Film und Fernsehen in der schwiezerischen Praxis

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **16 (1956)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964971

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

10 Mai 1956 16. Jahrg.

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Scheideggstr. 45, Zürich 2, Tel. (051) 27 26 12. Administration: Generalsekretariat des Schweizerischen Katholischen Volksvereins (Abt. Film), Luzern, St. Karliquai 12 (Tel. 2 69 12). Postcheck VII/166. Abonnementspreis: für Private Fr. 9.—, für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 12.—, im Ausland Fr. 11.— bzw. Fr. 14.—. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

Inhalt

Film und Fernsehen in der schweizerischen Praxis 37
Kurzbesprechungen 42

Film und Fernsehen in der schweizerischen Praxis

Die Television ist das große Schreckgespenst des Filmgewerbes. Bis vor kurzem und zum Teil sogar heute noch war die Television auch in den Vereinigten Staaten der Prügelknabe der mächtigen Filmindustrie. Mit der ungeheuren Verbreitung des Heimfernsehens in den USA geriet die amerikanische Filmindustrie in eine wirtschaftliche Krise, die zeitweise alarmierende Ausmaße annahm.

Der größte und nahezu alleinige Sündenbock war die Television. So lautete wenigstens die offizielle Version, obwohl einsichtige Köpfe bei allem Wehklagen erkannten und eingestanden, daß die Krise der Filmwirtschaft auch noch auf andere Ursachen zurückzuführen sei. Beispielsweise auf die schlechte Durchschnittsqualität des amerikanischen Films, dessen Exportertrag ständig und beängstigend zurückging, obwohl außerhalb der USA das Fernsehen noch kaum Fuß gefaßt hatte.

Der Kampf zwischen Film und Television in den USA dauerte jahrelang und dauert zum Teil heute noch an. Hollywood führte den anfänglichen Abwehr- und allmählichen Offensivkampf auf verschiedenen Fronten. Einmal versuchte man, durch die Einführung äußerlicher Sensationen — 3-D-Film, Cinerama, Cinemascope usw. — der Television einiges Wasser abzugraben. Man versuchte es durch Boykott jener Schauspieler, die sich dem Fernsehen zur Verfügung stellten. Man versuchte es durch Boykott der Fernsehgesellschaften in der Belieferung von Filmen. Und man versuchte es endlich — reichlich spät — durch eine Qualitätsverbesserung des amerikanischen Films.

Die Boykottmaßnahmen verschiedenster Art erwiesen sich als höchst unwirksam. Die Schauspieler nahmen sie in Kauf, weil sie beim Fernsehen ebenso gut, wenn nicht besser verdienten als beim Film. Und auf Seiten der Produzenten fanden sich genug Außenseiter, die das Fernsehen mit geeigneten Filmen zu beliefern gewillt waren. Der dreidimensionale Film war ein Schlag ins Wasser und schadete höchstens der Filmindustrie selbst. Cinerama und Cinemascope verzeichneten einen gewissen Erfolg, hätten allein jedoch keinesfalls genügt, um die Massen des Publikums in die Kinos zurückzulocken. Als wirksam erwies sich einzig die seit etwa zwei Jahren feststellbare Verbesserung der Durchschnittsqualität des amerikanischen Films, die vermehrte Herstellung von thematisch anspruchsvollen und künstlerisch gediegenen Produktionen, die sich nicht an den infantilen Geschmack des Teenagers, sondern an die geistige Reife eines erwachsenen Publikums wandten. Noch ist natürlich die Hollywood-Produktion in erster Linie eine Unterhaltungsindustrie — und sie wird es vermutlich auch immer bleiben — aber das «Show Business» dominiert im amerikanischen Film doch nicht mehr so uneingeschränkt wie bisher.

Allerdings kam der Filmindustrie in ihrem Abwehrkampf gegen die Television noch ein anderer Umstand zu Hilfe: der Reiz des Neuen, der Millionen von Amerikanern Abend für Abend vor dem Bildschirm und damit in ihrem eigenen Heim festhielt, begann doch allmählich seine Anziehungskraft zu verlieren, gerade und vor allem beim erwachsenen Publikum. Man bekam es doch allmählich satt, jeden Abend nur vor dem magischen Kasten zu hocken und alles kritiklos in sich hineinzuschlucken, was da geboten wurde. Und mit der zunehmenden Gewöhnung an die Television und einer natürlichen Normalisierung des Konsums mußten notwendigerweise die Aktien des Filmgeschäftes wieder steigen. Die Millionenmasse fanatischer Televisionskonsumenten begann sich nach Abwechslung zu sehnen und ging so vermehrt wieder ins Kino.

Inzwischen hatte die Filmindustrie aber auch eingesehen, daß es ja gar nicht notwendig war, stur und verbissen gegen die Television zu kämpfen, sondern daß man ja ebenso gut mit der Television zusammenarbeiten könnte. Immer mehr Produzenten, nach den kleinen Außenseitern auch immer mehr die großen Produktionsgesellschaften, erkannten die großen finanziellen Möglichkeiten, die in der Zusammenarbeit liegen. Und zwar in einer Zusammenarbeit, die von einer vernünftigen Arbeitsteilung ausging. Es mußten Filme eigens für die Television geschaffen werden, denn der normale Spielfilm eignet sich gar nicht besonders gut für das Fernsehen. So ist heute in Amerika der Kampf «Film gegen Fernsehen» bereits im Abflauen, während er in den europäischen Ländern und ganz besonders in der Schweiz erst vor zwei Jahren begann und heute auf vollen Touren läuft.

Die schweizerischen Filmwirtschaftsverbände — vor allem die Lichtspieltheaterverbände und der Filmverleiherverband — schreien Zeter

und Mordio gegen das schweizerische Fernsehen. Das amerikanische Beispiel macht ihnen, wenigstens vorläufig noch, nicht den geringsten Eindruck. Sie sehen nur die möglichen wirtschaftlichen Gefahren — die in unseren, von den amerikanischen grundverschiedenen, Verhältnissen gar nicht so groß sind, wie sie die Filmwirtschaft wahr haben will. Sind seit der Einführung des Fernseh-Versuchsbetriebes die Einnahmen der Kinos und Verleiher zurückgegangen? Die ständigen, von den Verbänden sanktionierten Neueröffnungen von Kinotheatern in allen Teilen der Schweiz deuten kaum darauf hin.

Aber wir wollen uns hier nicht so sehr mit dem Kampf «Film gegen Fernsehen» befassen, sondern vielmehr mit der Rolle, die der Film im Fernsehen selbst spielt und spielen kann.

Der Film findet in den Televisionsprogrammen eine nicht nur häufige, sondern mannigfache Verwendung. Streifen wir im Folgenden kurz diese verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten.

1. Film als Information — Das Tele-Journal

Die Film-Tagesschau ist das Gegenstück der Wochenschau im Kino. Sie vermittelt aktuelle Streiflichter vom Tagesgeschehen in aller Welt. Gegenüber der Wochenschau im Kino hat sie den Vorteil, jeden Tag ihr Programm wechseln und dadurch schneller und aktueller sein zu können. Unter den Fernsehgesellschaften der einzelnen Länder herrscht jetzt schon ein reger Austausch, sodaß eine weitgehende Internationalität des Stoffes gesichert ist. Das vom schweizerischen Fernseh-Versuchsbetrieb allabendlich gesendete «Tele-Journal» gehört zu den beliebtesten und demzufolge meistgesehenen Programmteilen. Es hat gegenüber der Filmwochenschau in den Kinos auch noch den Vorteil, daß die Auswahl der Stoffe viel stärker vom schweizerischen Standpunkt aus erfolgt und daß auch der Kommentar besser unserer schweizerischen Mentalität entspricht (wie peinlich sind doch oft die Kommentare in der französischen Filmwochenschau mit ihrer hemmungslos einseitigen Propaganda für die französische Politik und Wirtschaft!). Ein Kino abonniert eine bestimmte ausländische Wochenschau und ist ihr dann einfach ausgeliefert; das «Tele-Journal» kann auswählen.

2. Film als Information — Sportberichte

Eine nicht unwesentliche Funktion übt der Film in der Sportberichterstattung durch das Fernsehen aus. Nicht immer ist es möglich, wichtige sportliche Ereignisse in einer Direktübertragung zu vermitteln. Hier springt der Film in die Lücke und bietet am gleichen Abend oder spätestens am darauffolgenden Tag das ganze Ereignis oder einen Teil davon in gefilmter Wiedergabe. Auch während den Olympischen Winterspielen zum Beispiel, an denen zwar die Direktübertragungen dominierten, erfüllte der Film als Zusammenfassung des Tagesgeschehens eine wichtige Funktion.

3. Film als Information — Reisefilme

Eine der wesentlichsten Funktionen des Films im Fernsehprogramm zeigt die regelmäßige Sendung «Komm und sieh die Welt». Diese Sendung kann als das Gegenstück der sogenannten «Kulturfilm-Matinéen» in den Kinos bezeichnet werden. Der Reisefilm bringt dem Fernsehzuschauer fremde Länder und Völker ins Haus. Er ist meist nicht Selbstzweck, sondern nur Ergänzung dessen, was der im Studio anwesende Referent über seine Reise, über seine Erlebnisse zu sagen hat. Das Kino braucht die Konkurrenz kaum zu fürchten, denn der Reise- oder Kulturfilm im Fernsehprogramm hat eines nicht: die Farbigkeit. Und das gerade entscheidet oft wesentlich über den Erfolg eines Kino-Kulturfilms.

4. Film als Konservierungsmittel — gefilmte Theateraufführungen

Ganz allgemein sind direkt gesendete Theaterstücke — sogenannte «Fernsehspiele» — in der Television vorzuziehen. Aber ein internationaler Programmaustausch ist auf den Film als Konservierungsmittel angewiesen, denn in den seltensten Fällen ist es möglich, ein Fernsehspiel aus dem Ausland — für uns kommen ja lediglich Deutschland und Oesterreich in Frage — direkt zu übernehmen. So werden denn solche Theater- oder Opern- oder Operettensendungen gefilmt und in dieser konservierten Form an ausländische Sender verkauft.

5. Film als ergänzendes Darstellungsmittel

In gewissen Fernsehsendungen spielt der Film die Rolle eines ergänzenden Darstellungsmittels. In einem Fernsehspiel zum Beispiel können kurze Szenen ab Filmband eingeblendet werden, um etwa eine Landschaft oder einen fahrenden Zug zu zeigen. Allerdings wird diese Möglichkeit noch sehr wenig ausgenützt.

6. Spielfilm-Sendungen

Der Protest der Filmwirtschaftsverbände macht es dem schweizerischen Fernseh-Versuchsbetrieb unmöglich, neue Spielfilme als Eigensendungen auszustrahlen und dadurch dem Publikum den Gang ins Kino zu ersparen. Eine Ausnahme macht die Sendung alter Filme im Rahmen einer filmhistorischen Sendereihe wie «Vom Stummfilm zum Cinerama». Aber dieses Fehlen von neuen Spielfilmen als selbständige Programmteile ist nicht zu bedauern. Der normale, für die Vorführung in großen Kinotheatern bestimmte Spielfilm eignet sich nicht besonders für die Wiedergabe auf dem Bildschirm eines normaldimensionierten Fernsehempfängers. Das Bild ist zu klein, und überdies sind die dramaturgischen Voraussetzungen für die Wirkung im großen Kinosaal und im kleinen Wohnzimmer allzu verschieden.

7. Filme unter der kritischen Lupe

Eine nicht undankbare Aufgabe könnte das Fernsehen in der Propagierung guter, künstlerisch hochstehender Filme des normalen Kinoprogramms erfüllen, indem solche Filme im voraus besprochen würden, wobei Ausschnitte gezeigt werden könnten. Studio Bellerive brachte früher in regelmäßigen Abständen eine solche Vorschau-Sendung, doch wurde sie inzwischen — aus uns unbekannten Gründen — eingestellt. Die Television besäße mit solchen Sendungen ein wertvolles Mittel zur positiven Zusammenarbeit mit der Filmindustrie, ohne einfach nur Propaganda machen zu müssen.

8. Film als Füller

Eine nicht unwichtige Aufgabe besitzt der Film im Fernsehprogramm als Füller oder Lückenbüßer. Da fällt eine vorgesehene Direktsendung im letzten Augenblick aus: mit der Sendung eines Films kann das Loch gestopft werden. Oder es tritt eine längere technische Störung in einer Uebertragungsleitung oder -station ein: mit der Sendung eines Films kann die Zeit bis zur Wiederaufnahme des Programms überbrückt werden. Natürlich ist der Film in diesem Augenblick nur Lückenbüßer und Behelfsmittel — aber er ist in solchen Fällen das einfachste Mittel, das Fernsehpublikum nicht zu verärgern, indem überhaupt nichts gesendet wird.

Sicher gibt es noch andere Verwendungsmöglichkeiten des Films im Fernsehen. Wir haben einige der wichtigsten genannt, um zu zeigen, welch große Rolle der Film in der Programmgestaltung der Television besitzt — und wie widersinnig es deshalb ist, sich gegenseitig zu bekämpfen. Auch in der Schweiz wird man — über kurz oder lang — zur Einsicht kommen müssen, daß eine vernünftige Zusammenarbeit zwischen Film und Fernsehen fruchtbarer ist als ein stures Gegeneinander. Das Fernsehen wird sich trotz aller Proteste nicht aufhalten lassen — die Filmwirtschaft wird nur dann der Verlierer sein, wenn sie auf ihrer Ablehnung beharrt. Noch ist sie zwar die finanziell und wirtschaftlich mächtigere, aber das heißt nicht, daß sie es ewig bleiben wird. K. E.